Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 53 (1945)

Heft: 33

Artikel: Rotkreuzarbeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Zeitgeschehen

K. S. Die neue grosse Völkerwanderung hält an. Im Osten Europas sind grosse Umsiedlungen im Gange. Grosse Flüchtlingsströme wälzen sich nach Rumpfdeutschland. Auf der andern Seite kehren die von den deutschen Machthabern Verschleppten wieder zurück. Von acht Millionen europäischen Deportierten sind sechs Millionen bereits heimgeschafft. Aber auch die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen nimmt ihren Fortgang. So werden 2600 deutsche Kriegsgefangene in Zivil, Bergarbeiter, die sich gegenwärtig in den USA befinden, im Laufe der nächsten sechs Wochen nach Deutschland zurückkehren, um in den Kohlengruben zu arbeiten.

Gesundheitlich haben die Heimkehrer sehr unterschiedlich gelitten. Der Prozentsatz der Lungentuberkulosen bei den heimgeschafften Kriegsgefangenen belief sich durchschnittlich auf ½ bis 1½ %. Bei den heimgeschafften politischen Gefangenen zeigten 20 bis 25 % abnorme Reaktionen. Diese Zahlen beleuchten schlagend, wie sehr sich trotz allem die internationalen Konventionen über die Behandlung der Kriegsgefangenen ausgewirkt haben. Die völlig recht- und schutzlosen politischen Gefangenen, denen bekanntlich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz erst in der letzten Phase des Krieges seine helfende Hand reichen konnte, haben ungleich schwerer gelitten.

Die Zahl der fremden Gäste in der Schweiz nimmt allmählich ab. Die Heimschaffung der italienischen Flüchtlinge von der Schweiz nach Italien wird Ende August beendet sein. Die Geleitzüge, die hauptsächlich über Chiasso und Brig gehen, befördern täglich ungefähr tausend Internierte. Am 28. Juli 1945 sind entwichene griechische Kriegsgefangene, die in der Schweiz interniert waren, sowie 1000 in unser Land geflüchtete griechische Zivilpersonen über Chiasso heimgeschafft worden. Die 1000 ersten Russen verliessen unser Land am 10. August. Diese Transporte bedeuten für die Schweiz eine willkommene Entlastung. Es darf auch hier festgestellt werden, wie kritisch unsere Ernährungslage gegenwärtig ist und wie schlimm es mit den Aussichten für den Winter bestellt ist. Zum allgemeinen Mangel gesellt sich die zu erwartende schlechte Ernte. Der von amerikanischen Gelehrten ausgerechnete Minimalbedarf an Kalorien wird bei unserer heutigen Rationierung längst nicht mehr erreicht (1700 statt minimal 2000 Kalorien). Im Vergleich zu zahlreichen Ländern Europas geht es uns gar nicht mehr so gut, viele andere sind heute besser ernährt. Heute, wo es für unsere eigene Ernährung auf das letzte Kilo Brot und den letzten Liter Milch ankommt, wird dies auf die Ausgestaltung unserer Hilfsaktionen nicht ohne Einfluss bleiben. Auch in den meisten übrigen Rohstoffen — industrielle inbegriffen — sind wir nachgerade ausverkauft. Unsere Mitarbeit am Wiederaufbau des zerstörten Europa ist in Frage gestellt, wenn nicht endlich unsere Zufuhren sich bessern und die Alliierten die uns in den verschiedenen Abkommen zugesagten Versprechungen einzulösen beginnen.

*

Auch in anderer Beziehung macht der aufmerksame Beobachter nicht immer die erfreulichsten Feststellungen. Wir Hirtenknaben geniessen offenbar in Mülhausen nicht in jeder Beziehung den Ruf heiliger Selbstlosigkeit, wenn die dortige Presse auf Veranlassung des Französischen Roten Kreuzes melden muss, dass die Schweizer die Elsässer Kinder *kostenlos* nicht nur beherbergt und ernährt, sondern sie sogar zumeist noch ganz eingekleidet haben. Keine französische Organisation habe an die Kosten dieses Werkes beigetragen. — Dass uns bei diesem Anlass zugleich tiefempfundener Dank ausgesprochen wird, mag uns freuen. Es sollte uns aber auch nachdenklich stimmen, dass man andernorts den Hinweis für nötig hält, dass wir Eidgenossen auch einmal ohne Entgeld tätig geworden sind.

*

Die in Holland langsam einsetzende Normalisierung der Lebens- und Verkehrsverhältnisse ermöglicht es, unsere Hilfe mehr und mehr in die nördlichen — protestantischen — Provinzen des Landes vorzutragen. So brachte einer der letzten Transporte 325 protestantische, 134 katholische und 56 Kinder anderer Konfessionen in die Schweiz. Dies sei aus den kürzlich hier schon angeführten Gründen festgestellt, trotzdem wir sonst konfessionelle Unterscheidungen zum mindesten da als müssiges Tun betrachten, wo der Christ ohne Ansehen der Person dem Nächsten in seiner Not helfen soll.

---

linge in Kenntnis setzten. Dann fuhren wir weiter nach Höchst, wo wir unsere Schützlinge in einem Auffanglager den Franzosen übergaben. Die Baracken waren ziemlich primitiv eingerichtet und den Kranken stand nur ein Arzt zur Verfügung, Pflegepersonal war keines vorhanden. Glücklicherweise war aber für die Ankömmlinge heisser Kaffee, Brot und Fleisch bereitgestellt worden. Wir waren froh, alle unsere Schützlinge lebend ans Ziel gebracht zu haben. Sie werden vor dem Rücktransport in ihre Heimat eine mehrwöchige Quarantäne durchmachen müssen. Wir hatten nun unsere Aufgabe erfüllt und passierten die Grenze bei St. Margrethen, wo wir uns alle sofort einer gründlichen Desinfektion unterziehen mussten. Zwei unserer Schwestern, die unterwegs infiziert worden waren, mussten sich in Spitalpflege begeben und wir andern fuhren nach Kreuzlingen, wo noch mancherlei zu erledigen war.

Das gemeinsam Erlebte hatte uns in schöner Kameradschaft verbunden und die meisten von uns waren entschlossen, sich auch in Zukunft wieder dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, um den vom Schicksal so hart getroffenen Mitmenschen die so bitter notwendige Hilfe zu bringen.

Aus einem Bericht von Frl. *E. Küpfer*, Bern.

Rotkreuzarbeit

In den kommenden Monaten wird unser Patenschaftswerk ziemlich einschneidende Aenderungen erfahren.

Die Verhältnisse in Frankreich und Belgien bessern sich von Monat zu Monat. Die Väter kehren aus der Gefangenschaft zurück und nehmen die Arbeit wieder auf. So wird hier die Zahl der unterstützten Kinder zurückgehen und wir werden unsere Patenschaften in andere Länder, die wir bis heute nur wenig berücksichtigen konnten, tragen. Diese Verschiebung von einem Land zum andern sollte ohne Unterbruch der Tätigkeit vorgenommen werden können.

Die Zahl der Patenschaften darf deswegen nicht abnehmen. Augenblicklich befinden sich in unserem Sekretariat noch 600 Anmeldungen von bedürftigen Patenkindern, für die wir über keine Paten verfügen.

Auf der andern Seite kann man es auch zu gut meinen. Es nützt dem ausländischen Pflegekind nichts, wenn ihm die Pflegeeltern bei der Ausreise mehr als 200 französische Franken mitgeben. So viel beträgt die von der Schweiz bei der Ausreise gestattete Summe. Was über die festgesetzte Summe hinausgeht, muss zurückgehalten werden.

Vor allem sollte man den Kindern kein Schweizer Geld mitgeben. In Frankreich erhalten sie für unser Geld einen so geringen Gegenwert und die Waren sind so teuer, dass sie mit einer Summe, die in der Schweiz noch zählen würde, nichts anfangen können. Sollte ein Kind sich aus Gaben etwas Geld erspart haben, ist ihm besser mit der Anlage eines Kassabüchleins gedient, dessen Inhalt ihm die Pflegeeltern später — in bessern Zeiten — überweisen.

Viele Familien, die einige Monate lang ein Flüchtlingskind aus Belfort, Montbéliard und Umgebung beherbergt haben, sind mit dem Kind in direktem brieflichem Kontakt geblieben. Zahlreiche dieser Kinder erhalten nun von ihren Schweizer Pflegeeltern Einladungen zu einem Ferienaufenthalt in der Schweiz, was bei den Kindern falsche Hoffnungen erweckt. Ein Kind, das sich schon monatelang in unserem Lande erholt hat, wird aus Gründen der Gerechtigkeit jenen Kindern gegenüber, deren Gesundheitszustand einen Aufenthalt in der Schweiz dringend erfordert, auf jeden Fall in diesem Jahr nicht mehr zu einem Transport zugelassen. Auch hier bringt zu viel guter Wille nur Enttäuschung und Kummer.

*

Unser Delegierter in Belgrad dankt der Kinderhilfe, dass im Mai 1945 die Lebensmittelsendungen aus der Schweiz wieder begonnen haben. Er gedenkt, diese Lebensmittel vor allem für die Speisung von Kindern in Serajewo, Bosnien, zu verwenden. Nach den ihm zugekommenen Nachrichten sollen sich dort ungefähr 3500 Flüchtlingskinder in provisorischen Heimen befinden.

*

Mit dem Liechtensteinischen Roten Kreuz, dessen Gründung wir letzthin meldeten, ist schweizerischerseits Fühlung genommen worden. Es wurde zwischen den beiden Rotkreuzorganisationen vereinbart, sich gegenseitig über eventuelle Hilfsaktionen in Oesterreich, besonders in Vorarlberg und Tirol, in Kenntnis zu setzen. Auch ein Liechtensteinisches Komitee der Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe hat sich gebildet. Bisher haben schon eine ganze Anzahl bedürftiger Kinder verschiedenster Nationalität in Liechtenstein eine Patin oder einen Paten gefunden.